Nr. 124. 1. Ausgabe. Täglich 90000 Auflage. Sonntag, 8. Mai 1904.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.
Fernsprecher: Redaktion Amt I Nr. 3897, Expedition Amt I Nr. 4571, Verlag Amt I Nr. 5473.

Annahmestelle für Abonnement und Inserate: Altmarkt 10, ferner nehmen an: die Filialen Altmarkt: Seite, Gauger Straße 43; M. Weber, Blasewitzer Straße 16; Olga Kegel, Falkenstr. 16; Th. Grimm, Hauptstraße 18 und Hamburger Straße 43; J. Budnik, Königstraße 54; Ernst Matuska, Kurfürstenstraße 21; Oscar Meier, Marienstr. 38; H. Wagner, Oppelstraße 21; Emil Seifert, Plauenscher Straße 58; E. Thürmer, Pirnaischer Platz 2; Reichelt, Postplatz; G. Schneider, Schäferstraße 6; Johann Stafuna, Cerettiner Str. 19; L. Baumgarten, Strehlenstraße 34; P. Gorke, Wiener Platz 1; O. Meile und alle Annoncen-Bureaus.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Kolonelzeile für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf. Finanzinserate erhöhte Preise. Die 4spaltige Reklamezeile 1 Mk., auswärts 1,50 Mk. Garantie für Erscheinen von Inseraten an vorgeschriebenen Tagen und auf bestimmten Plätzen wird nicht übernommen. Bezugspreis: Durch die Post monatlich 67 Pf. Für Dresden monatlich 50 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 3,36 Kr., mit „Fliegende Blätter" 3,78 Kr. Postbestellungen: in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ohne „Fliegende Blätter" „Dresdner Neueste Nachrichten Ausgabe A", mit „Fliegende Blätter" „Dresdner Neueste Nachrichten Ausgabe B".

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. Roman siehe Seiten 9 und 10.

„Parlamentarisches" Regiment.

Es will nichts mehr gelingen, im Reiche ...ht und in Preußen nicht. Unzweifelhaft ...gen die parlamentarischen Körperschaften ...her richtiger ihre derzeitigen Majoritäten, ...enn finanz- und wirtschaftspolitische Urteilsfähigkeit wir niemals überhoch eingeschätzt haben, ...gt aber, wo sie durch parteipolitische Interessen ...e weitere Schwächung erfährt, besonders ...hin finden müssen, formell die Hauptschuld. ...ber es liegt auf der Hand, daß trotzdem vieles ...h wohl durchsetzen ließe, wenn die leitenden ...atsmänner sich selbstbewußt, energisch und ...sequent bewiesen. Gerade das ist es aber, ...as fehlt. In schneidender Schärfe wird dies ...rch die Entwicklung des preußischen Kanalgedankens bezeugt. Die Frage schwebt jetzt bereits fünf Jahre und die Versuche zu ihrer ...ung haben einen Verlauf genommen, der ...e Patrioten und die Freunde des wirtschaftlichen Fortschrittes tief deprimieren muß und ...r den einzigen Lichtblick enthält, daß voraussichtlich die lange vernachlässigten Ostmarken ...was früher, als die Regierung ursprünglich ...ichtigt hatte, ihre wasserwirtschaftlichen ...ondermeliorationen bekommen werden. Wir ...en: voraussichtlich. Denn ganz gewiß ist ...ch dies nicht. In der Generaldebatte im ...reußischen Abgeordnetenhause zog die konservative Majorität mit der Parole „Kanäle nur ...r Kompaßdölle" ins Feld, alles andre war nur ...ktative Verbrämung dieser Leitidee. Es ist ...möglich, daß in der Kommission oder bei der ...eiten Lesung das Zentrum, in welchem verschiedene auseinandergehende Strömungen bestehen, noch umfällt und die meisten Einzelvorgänge vielleicht sogar samt dem Torsostück, das ...s vom großen Mittellandkanalprojekt übrig ...blieben ist, durchgehen. Aber groß ist unser ...rtrauen nicht. Im vorigen Herbste hatte die ...gierung mit Führern der Mehrheitsparteien ...n Kompromiß vereinbart, das zur Vorlage ...er jetzt behandelten Gesetzentwürfe führte. ...eute sieht es so aus, als ob die konservativen ...ertreter vom preußischen Ministerpräsidenten, ...er ja zugleich Reichskanzler ist, noch mehr, ...ie die vorzeitige Kündigung der Handelsverträge, herausschlagen und der Versprechungen, ...e sie vor acht Monaten in vertraulichen Besprechungen gegeben, nicht mehr achten wollten. ...as ist ja nicht schön von den Konservativen. ...ber wir meinen, eine Regierung, wie sie sein ..., hätte ihre Leute kennen müssen. Nun ist sie ...äuscht worden und Graf Bülow hat umsonst ...s Opfer des Intellekts gebracht und den vor ...ei Jahren pathetisch verfochtenen Standpunkt, ...s der Rhein-Weser-Elbe-Kanal ein unteilbares Ganzes sei, aus dem kein Stück herausgebrochen werden dürfe, aufgegeben. Auch in Preußen und im Reiche gibt es anscheinend eine regierte Regierung.

Besser als in Preußen steht es zwar im Reiche mit den Vorlagen der Regierung. Immerhin ist das Schicksal der Lex Stengel, welche in bescheidenen Grenzen das Reichsfinanzwesen ordnen will, ein recht klägliches. Sie ist nur in beschnittener Form angenommen und nach den Vorschlägen der Budgetkommission ist außerdem die Zuschußanleihe des Etatsentwurfes dadurch beseitigt, daß die Einnahmen ziffernmäßig herauf, die Ausgaben ziemlich herabgesetzt worden sind und die dann noch ungedeckten 19½ Millionen auf Matrikularbeiträge angewiesen worden sind, ohne Rücksicht auf die hieraus resultierende Störung der einzelstaatlichen Finanzen oder vielmehr mit der Absicht solcher Störung. Die eingestandene wirkliche Absicht der konservativen Parteien ist, die Bundesregierungen dahin zu bringen, vom Kanzler die umgehende Kündigung der Handelsverträge, noch ehe neue vereinbart sind, zu verlangen. Den Unsinn solcher Forderung haben wir bereits früher dargelegt. Trotzdem wird sie vielleicht erfüllt werden. Wir haben heute in der Tat, was nie zuvor der Fall war, ein parlamentarisches Regiment und wir würden uns dessen freuen, wenn nur die Majorität eine andre wäre, und wenn es nicht lediglich die Schwäche der Regierung wäre, die sehr wider eignen Willen diesen Zustand ermöglicht, eine Schwäche, an der auch die geringe Reform des Börsengesetzes und andre in gutem Geiste erwogene Bundesratsvorlagen zugrunde gehen können.

Gewiß, nicht jede Vorlage der Reichsregierung (und für Preußen gilt dasselbe) ist ein Meisterwerk guter Gesetzgebung. Dennoch verdiente manche ein besseres Los, als durch die Interessenpolitik der augenblicklichen Mehrheiten verballhornisiert zu werden. Letzteres wäre aber nicht möglich, wenn die Regierung, die ja bei uns über den Parteien stehen will, gegenüber jeder Partei und jeder Interessengemeinschaft ohne Unterschied Energie und Konsequenz in Durchführung des für richtig und gut Erkannten zeigen wollte.

Port Arthur wird belagert,

daran ist jetzt kein Zweifel mehr. Die Sperrung der Hafeneinfahrt durch versenkte japanische Dampfer muß tatsächlich gelungen sein, denn dem Branderangriff vom 3. Mai ist die Landung japanischer Truppen im Rücken von Port Arthur auf dem Fuße gefolgt. In der Nacht vom 5. Mai begannen die Japaner unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe bei Pitzewo Truppen zu landen. Am Morgen des 6. Mai zeigte sich eine japanische Patrouille bereits südlich von der Station Puladian und schoß auf einen Sanitätszug des Roten Kreuzes, der mit Verwundeten von Port Arthur kam.

Mit der wohlvorbereiteten Exaktheit, die bisher alle Unternehmungen der Japaner auszeichnete, scheint auch diese Aktion eingeleitet und durchgeführt worden zu sein. Als Stützpunkte dienten den Japanern die der Küste bei Pitzewo vorgelagerten Elliotinseln, die schon längst von ihnen besetzt waren. Die gelandeten Truppen sind Teile der zweiten japanischen Armee. Die russischen Nachrichten über die Landung wissen folgendes: Gegen Abend des 4. Mai zeigten sich bei Pitzewo zuerst 7 und darauf gegen 40 feindliche Transportschiffe. Am Morgen des 5. Mai landeten die Japaner bei Pitzewo und an der Küste beim Kap Terminal Truppen; sie unterstützten die Landungen durch Artilleriefeuer. Gleichzeitig wurden auf der ganzen Linie gegen 60 Transportschiffe gesichtet. Die russischen Posten zogen sich vom Ufer zurück. Die Akten des Post- und Telegraphenamts in Pitzewo sind weggeschafft worden. Die russischen Einwohner haben die Stadt verlassen. Auslagen der Chinesen zufolge waren gegen Abend des 5. Mai bereits etwa 10000 Mann feindlicher Truppen ge-

Der Kriegsschauplatz.

landet, die in den chinesischen Dörfern in der Nähe der Landungspunkte untergebracht wurden. Der Feind sandte zwei Abteilungen aus, jede etwa ein Regiment stark, die eine in westlicher, die andre in südwestlicher Richtung. Am 6. Mai wurde ein Personenzug, der aus Port Arthur abgegangen war, 2 Werst vor Wafandian von einer japanischen, gegen 100 Mann starken Infanterie-Abteilung beschossen, die eine Höhe auf der Ostseite der Bahn besetzt hatte. Im Zuge befanden sich viele Reisende und gegen 200 Kranke in Sanitätswagen, welche die Flagge des Roten Kreuzes führten. Der Zug fuhr alsdann mit beschleunigter Fahrt nach Wafandian weiter.

Der japanische Admiral Nosoya meldet über die Landung: Vor der Landung der 7. Division erschienen am 6. früh vor Liautung zunächst ein Torpedoboot und zwei Transportschiffe. Eine feindliche Patrouille wurde beschossen. Danach gingen Marinesoldaten an Land. Weil Ebbe herrschte und die Boote unbrauchbar waren, watelen die Mannschaften bis zur Brusthöhe im Wasser. Sie nahmen ohne Schuß die Höhen und pflanzten die Fahne auf. Die Kriegsschiffe lenkten den Feind ab und töteten eine Anzahl. Die später nahende Transportflotte erblickte die japanische Fahne und landete Truppen. Zur Erleichterung der Landung bauen die Japaner Anlegebrücken. Admiral Ratasika, Oberbefehlshaber des 3. Geschwaders, ergänzt die Mitteilung dahin, daß sein Geschwader die erste Abteilung der 2. Armee nach Liautung geleitete. Der Transportdampfer „Kapa Maru" lief auf, wurde aber wieder flott gemacht und legte abends an.

Ein verhängnisvoller Irrtum

ist zu allem Unglück den Russen noch auf ihrem Rückzuge nach der Schlacht am Jalu passiert. Eine Depesche des Generals Kuroki besagt: Nach der Aussage von Eingeborenen hielt eine 2000 Mann starke russische Infanterie-Abteilung, die einen Hügel bei Tengschang-hong besetzt hatte, eine andre russische Infanterie-Abteilung von 200 Mann, die auf dem Rückzug vor den andringenden Japanern begriffen war, für eine japanische Truppe und eröffnete das Feuer auf dieselbe. Die kleinere Abteilung erwiderte das Feuer. Dabei wurden 11 Mann getötet und 70 verwundet. Der russische Train geriet in völlige Unordnung. Die Ladungen wurden im Stich gelassen. Die Japaner sind überhaupt den sich zurückziehenden Russen dicht auf den Fersen geblieben. Eine 14 Mann starke japanische Patrouille kam am 3. Mai nach Tengschang-hong; sie wurde alsbald von einer russischen Patrouille angegriffen, die auf einem südlich des Dorfes gelegenen Hügel aufgestellt war. Die japanische Patrouille umging die Russen und griff sie ihrerseits an. Nach einem erbitterten Handgemenge wurden die Russen in der Richtung auf Föng-hwang-tscheng zurückgeworfen. Die Japaner verfolgten den Feind bis an den Strom zu einem drei Meilen südöstlich von Kaolimen gelegenen Punkte. Hier sahen sie, daß russische Schildwachen auf den Hügeln zu beiden Seiten der Straße standen und gaben die Verfolgung auf. Kaolimen liegt an der großen Straße von Föng-hwang-tscheng nach Korea und beherrscht einen wichtigen Engpaß. Meldungen aus dem Hauptquartier des Generals Kuropatkin schätzen die im Vormarsch begriffene Armee des Generals Kuroki auf dem rechten Jalu-Ufer auf 65 000 Mann mit 234 Feld-, 70 Belagerungs- und 12 Schnellfeuergeschützen.

Ueber die Lage von Port Arthur orientieren noch folgende neueste Meldungen:

+ **Paris**, 7. Mai. (Priv.-Tel.) **Das „Journal" meldet aus Petersburg: In letzter Stunde verlautet hier, daß der Telegraph und die Eisenbahnlinie vor Port Arthur zerstört seien, Port Arthur mithin völlig isoliert sei.**

+ **Petersburg**, 7. Mai. (Priv.-Tel.) Man glaubt nicht, daß die Japaner versuchen werden, Port Arthur zu stürmen. Die Militärbehörden sind überzeugt, daß der Platz weder von der Seeseite noch von der Landseite eingenommen werden kann. Proviant ist für ein ganzes Jahr vorhanden. Die Garnison ist zirka 23 000 Mann (?) stark.

Page und Poet.

Ein Sittenbild aus dem 30jährigen Kriege.

Von Otto Erich Hartleben.

Demnächst erscheint im Verlag von Albert ...gen in München ein neues Buch von Otto ...ich Hartleben, das sich „Logaubüchlein" betitelt. Es enthält in Hartlebens Uebertragung ...Gedichte und Sinnsprüche von dem berühmten deutschen Dichter der ersten Hälfte des ...hundertes, Friedrich v. Logau. Otto Hartleben gibt seiner bekannten feinen ...ierten Art ein fesselndes Bild aus ...er Zeit und schildert das Leben des ...ichters, soweit die kärglichen Nachrichten über ...ichs v. Logau reichen. Wir sind durch das ...tgegenkommen des Verlags, der uns schon ...t die Aushängebogen zur Verfügung gestellt ..., in der Lage, einige interessante Einzelheiten ...r Logaus Leben aus der Vorrede mitzuteilen. Und zwar wollen wir hier einiges aus ...gaus Schüler- und Pagenzeit bringen.

Logau war, nachdem auch sein Großvater ...5 gestorben und sein Erbgut in Konkurs gekommen war, von dem Herzog von Brieg Johann ...ristian und dessen Gemahlin Dorothea ...ola als Hofjunker oder Page der Herzogin ...genommen. Wenn nun der Hof, dem er angehörte, wegen der Kriegsunruhen genötigt ..., die Stadt zu verlassen, und das geschah einmal (1621) sogar auf ein ganzes Jahr, dann ...te er seiner Herrin als Page folgen.

Aus dieser Schüler- und Pagenzeit des ...ters hat uns der Rotgerbermeister Valentin ...ötterlin zu Brieg ein artiges Histörchen aufgezeichnet, welches das Kolorit und den Charakter der Umgebung in angenehmer Weise zur ...chauung bringt. Er berichtet in seinem ...tbuch:

„Der kleine Junker war gar gelehrig, lernte ...s fast spielend und machte schon in einem ...er von zehn Jahren allerlei Reimlein, so ...nicht übel ausgefallen. Die gnädige Frau ...e den kleinen Dichter lieb, gern um sich, ...so selbiger seine Lektion gut gelernet oder ...seines Reimlein geschmiedet hatte, empfing ...eine Belohnung von der Frau Herzogin, nämlich: Aepfel, Nüsse, Marzipan, auch zu Zeiten einen feinen Halskoller, so sie selbst gefertiget und mit Blümlein ausgenähet, oder auch ein Birettlein mit Straußfedern; — und wenn die gnädige Frau einen Ehrengang hatte zu Hochzeiten oder dergleichen, da durfte der kleine Friedrich der einzige sein, der Herzogin den Schweif zu tragen oder den Fuchskoller zu halten. Also war der Junker hinwiederum gern bei der Fürstin und lauschte auf ihren Willen, und so sie etwas begehrte, wollte er immer der Bote sein, solches zu holen und herbeizubringen; auch quälte er die Herzogin unablässig, ihm ein Schwert zu kaufen, weil er nicht schlechter sein möge als die Hofejunker. Da sorgte endlich die gnädige Frau für ein Schwert und Wehrgehenk von grünem Leder, in welches sie höchsteigen ihres Namens Vorbuchstaben mit Gold einnähte. Als ihr nun der Junker Friedrich am Dorotheentage 1617 mit einer französischen Gratulation aufwartete und dieselbe wohl geraten war, umgürtete ihn die gnädige Frau mit dem Schwerte und gab ihm ein Küßlein auf die Stirn. Von Stund an war das Knäblein ganz verändert, ging für sich allein und gebärdete sich, als sei es bei reifen Jahren.

Eines Tages im Monat Augusto vergangenen Jahres (1617) brachte eine Hofejungfer am frühen Morgen der gnädigen Frau ein Briefleinohne Aufschrift, mit einem rosafarbenen Bändchen gebunden, wie das bei Minnebriefleinbrauch war, und zeigte an, daß selbiges vor der Tür des fürstlichen Schlafgemaches gelegen habe. Da sagte die Fürstin: „Das ist ja ein Liebesbrieflein, kann an mich nicht gerichtet sein, sondern wird auf dich lauten. Oeffne selbiges" und lies es laut vor!"

Die Jungfer gehorchte und las nun eine gar zärtliche und brünstige Liebeserklärung an die gnädige Frau in zierlichen Verslein vor, so daß die Herzogin hoch auflachte und, obwohl keine Unterschrift vorhanden war, doch die Handschrift als vom Junker Frederico kommend erkannte. Die gnädige Frau gebot der Jungfer Schweigen und wartete auf die Ankunft ihres Herrn Gemahls zum Morgengruße. Als nun derselbe eintrat und seine Liebe Dorel küssen wollte, sprach sie: „Mit nichten, lieber Christians! — Mit uns ist es aus, ich habe jetzt einen andern feinen, gar zärtlichen Burschen! — Da: lies selbst, es kommt von dem kleinen Logau!"

Nachdem nun der gnädige Herr das Briefleinlesen, ergrimmte er und verlangte alsbald einen Stecken, um den losen Dichter recht tüchtig zu streichen, vermaß sich auch, den Buben aus dem Hause zu treiben in die weite Welt hinein! Die liebe Dorel aber umhalste den zornigen Herrn und sprach: „Lieber Christians, nicht so heftig! — Ich gebe dir noch drei Schmätzlein, du mußt mir aber den Dichter lassen; ich will selbigen auf sonderliche Weise kasteien also, daß er dessen gedenken soll! Aus dem Hause treiben dürfen wir den Friedrich nicht, weil er eine arme Waise ist, solches möchten wir bei Gott nicht verantworten. Bin ich doch am Ende schuld an dem Handel, daß ich ihn allzu reichlich beschenket, mit einem Schwert umgürtet und ihn gar geherzt habe; konnte jedoch nicht glauben, daß der Schlingel ein solches Feuer werde fassen! — Er hat aber doch ein treffliches ingenium, solches sollen wir fördern! — Siehe, des Schalkes Verslein lauten gar nicht übel, und was ein Haken werden will, das krümmt sich beizeiten! — Wirft doch der Junge mit den Liebesgöttern und Musen um sich, gleichsam, als wenn es Kiesel wären; und die Huldgöttin ist gegen mich nur eine Küchenmagd!" — „Schaffe, wie du willst, liebe Dorel!" entgegnete der Herzog; „denn du Hexe weißt gar gut, daß ich dir nichts versagen mag!"

Alsbald ließ sich die Fürstin eine Rute binden, mit dem Bändlein vom Liebesbriefe, mit falschem Golde ausputzen und kleine Schellen dran hängen. Solche Rute sendete die gnädige Frau durch den Herrn Marschall samt einem großen Pfefferkuchen, worauf das deutsche und lateinische A-B-C abgedruckt war, desgleichen eine mächtig große Pfefferjungfer dem Junker mit dem Befehl, sein Schwert abzuliefern und sich der gnädigen Strafe bedanken zu kommen. Das tat der Junker bald, fiel der gnädigen Frau zu Füßen und bat weinend um Gnade!

Die Frau Herzogin hob ihn alsbald auf und hielt ihm eine eindringliche Rede über seinen närrischen Gedanken und ermahnte ihn, so er ferner wolle die Poeterei treiben, solle er mit selbiger den lieben Gott preisen und seine Werke, des Frauenzimmers aber und andrer Leichtfertigkeiten unbekümmert bleiben. Sonderlich solle er die Hofejungfern ungeneckt lassen mit seinen Verslein! Und so er solches halten werde, solle ihm auch sein Schwert hinwiederum zurückgegeben werden.

Hierauf mußte der Junker zu dem gnädigen Herrn gehen, um Gnade zu bitten, wo er auch einen Fußfall tat. Der gnädige Herr aber sprach: „Siehe, Friedrich! Diese Peitsche war auf dich gerechnet, wollte dich damit skandieren lernen nach dem Takte und dir das Gelüste austreiben auf meine liebe Dorel! Weil aber deine güldne Sunne und deines Lebens Wunne deiner sich angenommen und mir mein Strafamt abgeschwindelt, mag es dahingestellt bleiben! — Doch eine Strafe muß dir werden! Bringe alsbald, was dir die Herzogin beschieden hat!"

Sogleich brachte der Junker die Sachen und mußte die Rute anstatt des Schwertes an die linke Seite hängen, das süße A-B-C-Büchlein aber und die bezuckerte Jungfer aufweisen in Gegenwart des fürstlichen Ehepaares samt des Herrn Marschalles.

Der Versleinmacher war kaum dreizehn Jahre alt, als sich solches zugetragen. Das Schwert ist dem Junker am heiligen Weihnachtsabend hinwiederum überantwortet worden, bis dahin aber hat in seinem Kämmerlein die vergoldete Rute hängen müssen anstatt des Schwertes." — — —

Endlich im Jahre 1625, als Einundzwanzigjähriger, bestand er das Abiturientenexamen. Er hat dann — ich hätte beinahe gesagt natürlich — Jurisprudenz studiert. Wie wenig das nach seinem Herzen, wie sehr es lediglich ein Muß- und Brotstudium war, das geht zur Genüge hervor aus den zahllosen bitterbösen, von Haß und Verachtung strotzenden Invektiven, die der Dichter gegen seinen „Stand" gerichtet hat.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1904050801/1